

Zeitschriftenschau.

A. Philosophische Zeitschriften.

1] **Archiv für die gesamte Psychologie.** Herausgegeben von E. Meumann und W. Wirth. 1908.

XII. Bd. 1. bis 3. Heft. K. Bühler, Ueber Gedankenzusammenhänge. S. 1. § 1. Ueber zwischengedankliche, bewusste Beziehungen. § 2. Ueber das Auffassen von Gedanken (das Verstehen von Sätzen). — **Derselbe, Ueber Gedankenerinnerungen. S. 24.** Die Erinnerungserlebnisse werden nach den Versuchen beschrieben: „1) Das Ausgangserlebnis der Erinnerung. 2) Erinnerung und Reproduktion (Iteration). 3) Ausgestaltung der Erinnerung (das Finden der Sätze).“ — **Derselbe, Antwort auf die von W. Wundt erhobenen Einwände gegen die Methode der Selbstbeobachtung an experimentell erzeugten Erlebnissen. S. 93.** Dieselben beruhen auf Missverständnissen. „Der Hauptfehler der W.schen Konstruktion liegt aber in der mehr als merkwürdigen Anschauung über die Selbstbeobachtung“. — **J. Segal, Ueber den Reproduktionstypus und das Reproduzieren von Vorstellungen. S. 124.** Die herkömmliche Lehre von den Vorstellungstypen ist mangelhaft, sie berücksichtigt insbesondere nicht alle Möglichkeiten, sie schwebt sozusagen in der Luft. Nicht durch den Typus (akustisch, visuell, motorisch) wird das Reproduzieren eindeutig bestimmt, sondern „1) das Reproduzieren (mittelbares und unmittelbares) ist abhängig von der Art der Einprägung. 2) Diese steht in enger Beziehung zur Darbietung. Durch diese wird die Auswahl der Einprägungsart beeinflusst. 3) Auf die Einprägungsart ist von Einfluss die grössere oder geringere Empfänglichkeit für die sinnlichen Reize . . . 4) Je geringer diese Empfänglichkeit ist und je stärker die Fähigkeit von den äusseren Reizen abzusehen entwickelt ist, desto stärker macht sich die Abhängigkeit des Einprägens und Reproduzierens von der ursprünglichen, angeborenen Prädisposition zu einer gewissen Art des Reproduzierens, d. h. von dem sog. ‚Vorstellungstypus‘ oder besser ‚Reproduktionstypus‘ geltend.“ „Wo die Darbietung und Einprägung dem Reproduktionstypus der Vp. entsprechen, d. h. wo sie ihm adäquat sind, dort sind die Bedingungen für die ihm entsprechende Reproduktion am günstigsten. So ist z. B. die visuelle Darbietung für den visuellen Typus

und die akustische für den akustischen am günstigsten.“ — **L. Wl. Legowski, Beiträge zur experimentellen Aesthetik. S. 236.** Lichtener-Witmer hatte die statistische Methode Fechners dahin verbessert, dass er die auf ihren ästhetischen Reiz zu beurteilenden Formen in Reihen ordnete: Segal ging weiter und nahm Wertabstufungen vor: 1) höchste Gefälligkeit; er leugnet die immanente Gefälligkeit, den immanenten Faktor und lässt die Beziehung zur beurteilenden Person massgebend sein. Külle verbesserte alle bisherigen Methoden dahin, „dass nicht eine oder mehrere Formen aus der Reihe ausgewählt werden, die unter eine bestimmte Gefälligkeitskategorie fallen, sondern dass die ganze nach mathematischen oder physikalischen Gesichtspunkten angeordnete Reihe von Objekten in eine ästhetische Wertreihe umgewandelt wird. Auf diese Weise werden alle Glieder einer gegebenen Reihe ästhetisch beurteilt und ausgenutzt.“ Die Versuche sollten den Wert dieser neuen Methode bewähren. Es ergab sich: „die Einfachheit und Uebersichtlichkeit der Verhältnisse ist Ursache der Gefälligkeit.“ „Die Regelmässigkeit ist bei Beurteilung nach dem direkten Eindruck die Hauptquelle des ästhetischen Gefallens von einfachen geometrischen Figuren.“ „Der direkte Faktor spielt im ästhetischen Verhalten eine nicht zu unterschätzende Rolle.“ „Die Reihenmethode zeichnet sich durch eine volle Ausnutzung des Figurenmaterials aus. Infolge Kürze der benötigten Zeit wird die Ermüdung der Versuchsperson nebst ihren nachteiligen Folgen vermieden, ferner die Gelegenheit für das Auftauchen von Reproduktionen eingeschränkt. Auch bei gleichem Gesichtspunkte (direkter oder relativer Faktor) tritt vielfach eine Superposition von mehreren Motiven ein. Sie vereinigen sich zu einem Kompromiss, in welchem eine nivellierende Mitte eingehalten wird, die allen Motiven Rechnung trägt. Die individuellen Unterschiede müssen bei der Deutung der im Versuch gewonnenen Resultate berücksichtigt werden . . . So z. B. geben manche schlanken, andere wiederum breiten, behäbigen Figuren den Vorzug.“ „Das Vorziehen oder Verwerfen von Figuren ist nicht schlechthin identisch mit der Aussage, dass die eine Figur Lust, die andere Unlust erwecke.“ — **J. Laub, Ueber das Verhältnis der ebenmerklichen zu den übermerklichen Unterschieden auf dem Gebiet der optischen Raumwahrnehmung. S. 312.** „Die Schätzungen nach den Flächengrössen, nach den Durchmesser, wie auch die Kontrollversuche zeigen, dass die ebenmerklichen Unterschiede keine gleichen Grössen bilden. Bei allen Versuchspersonen bildet der ebenmerkliche Unterschied eine mit dem absoluten Wert des Reizes wachsende Grösse. Man kann darum behaupten, dass die Fechnersche psychophysische Massformel keine allgemeine Gültigkeit besitzt.“ Das Urteilsverfahren war sehr verschieden. „Die Verschiedenheit der Urteilsfaktoren hat aber gar keinen Einfluss auf das Resultat. Da trotz der verschiedenen Urteilsweise sowohl bei den Beobachtungen nach den Durchmesser wie auch nach den Flächen bei

den verschiedenen Versuchspersonen doch dasselbe Resultat herauskommt, so scheint uns wenigstens bei der Vergleichung der Raumgrößen tatsächlich eine Vergleichung von Empfindungen stattzufinden.“ — **A. A. Grünbaum, Ueber die Abstraktion der Gleichheit.** S. 340. Der Vf. fasst seine Resultate in 30 Punkten zusammen. Wir heben folgendes aus. „Die Abstraktion kann auch an Relationen und an Gegenständen, insofern sie in solchen Relationen stehen, vorgenommen werden.“ „Die Gleichheitsauffassung weist acht Arten auf, welche nach Willkürlichkeitsgraden der Gleichsetzung und Plötzlichkeitsgraden der Gleichheitskonstatierung in eine kontinuierliche Reihe gebracht werden können. Für die Art der Gleichheitsauffassung sind objektive (Zeit- und Zahlenverhältnisse) und subjektive (Anschauungsmoment) Faktoren verantwortlich zu machen. Bei Schwierigkeit der Gleichsetzung drängen sich Aehnlichkeiten auf.“ „Bei Ausführung der Gleichheitssetzung ist eine konstante Maximalübung leicht zu erreichen.“ „Der Prozess der Abstraktion vollzieht sich einerseits durch apperzeptive Hervorhebung und Absonderung der gleichen Figuren und ihre intentionale Betonung, andererseits durch Zurückdrängen der ungleichen Figuren und starke Verminderung ihrer Bewusstseinsgrade.“ „Je schwieriger die positive Abstraktion ist, desto reiner ist sie, desto kleiner der psychische Hintergrund — desto grösser die negative Abstraktion.“ „Eine negative Abstraktion existiert nicht nur als eine Begleiterscheinung der positiven, sondern bildet qualitativ und quantitativ eine davon sich unterscheidende besondere positive Leistung.“ „Mit der Auffassung der Relationsgrundlagen ist die Gleichheitssetzung noch nicht vollzogen, und der Relationsauffassung entspricht eine gegenständliche Relation, die mit ihr nicht zusammenfällt. Der Selbständigkeit der Relationsauffassung entspricht der besondere positive Eindruck der Gleichheit, der bei verschiedenen Relationsgrundlagen festgestellt wird.“

4. Heft. E. Reinhard, Der Ausdruck von Lust und Unlust in der Lyrik. S. 481. „Herabsetzung der Tonhöhe, Verlangsamung des Tempos, Staccato-Bindung und die Umformung der Silbenschwere sowie der lautlichen Zusammensetzung in der durch die Tabellen dargetanen Richtung sind Kriterien der Qualitätsänderung, während die Veränderung der Intervallgrösse einen Masstab der Erregung bezw. Ruhe bildet.“ Die Qualitätsänderung zieht sich nach der Unlust hin, deren charakteristische Bedingungen sind „Herabsetzung der Stimmlage, verlangsamtes Tempo und Schwinden des Legato-Charakters.“ Dagegen „Intervall-Differenz ist bloss als Mass der Erregung anzusprechen.“ — **O. Klemm, Bericht über den dritten Kongress der Gesellschaft für experimentelle Psychologie.** S. 546. — **Drittes Preisausschreiben der „Kantgesellschaft.“** S. 569. „Welches sind die wirklichen Fortschritte, welche die Metaphysik seit Hegels und Herbarts Zeiten in Deutschland gemacht hat?“ K. Güttler hat

als ersten Preis 1000 Mark, für die zweitbeste Bearbeitung 500 Mark zur Verfügung gestellt. — **Literaturbericht.**

2] Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik.

Herausgegeben von H. Schwarz. 1908.

Bd. 131. 2. Heft. Schelling gewidmet. O. Braun, Die Entwicklung des Gottesbegriffes bei Schelling. S. 113. Die Entwicklung der Philosophie Schellings ist die des Gottesbegriffes; seine Entwicklung ist eine krummlinige. Anfangs ist ihm Gott noch unpersönlich, später dringt er zu einem Theismus vor, der aber eigentlich Persönlichkeitspantheismus ist. Den Urgrund nennt er Vater, die Liebe den Sohn, den Geist die Einheit. — **W. Kinkel, Schellings Rede: Ueber das Verhältnis der bildenden Künste zur Natur. S. 141.** Für Schelling ist die Aesthetik die auf ihr Prinzip gebrachte Philosophie. „Dem begeisterten Forscher ist, nach Schellings Worten, »die Natur die heilige, ewig schaffende Kraft der Welt, die alle Dinge aus sich selbst erzeugt und werktätig hervorbringt.« — **A. Korwan, Schelling und die Philosophie der Gegenwart. S. 149.** Unserer Zeit tut wieder Methaphysik not. Schelling ist „nach Plotin der tiefgründigste Metaphysiker der Gegenwart.“ — **H. Schwarz, Ein markantes Buch in der idealistischen Bewegung. S. 157.** Referat über F. J. Schmidts: „Zur Wiedergeburt des Idealismus 1908.“ „Mit solcher Einsicht ist nach Schmidt der Idealismus der echte Geisteserbe des Christentums und innerhalb des Christentums der Protestantismus.“ — **Nachtrag zu dem Nekrolog von L. Busse von Falckenberg und J. Walter.** — Rezensionen. I. Neuere Werke über Schelling. S. 184.

132. Bd. 1. Heft. R. Eucken, Alter und neuer Idealismus. S. 1. Der ältere Idealismus (Hegel) hatte ein zu stolzes Selbstvertrauen auf die Macht des Geistes; „das Geistige im Menschen galt ihm als Geistiges schlechthin.“ Der neuere ist bescheidener geworden: der tatsächliche Lebensstand sticht sehr ab von einer selbständigen geistigen Substanz. — **M. Frischeisen-Köhler, Die historische Anarchie der philosophischen Systeme und das Problem der Philosophie als Wissenschaft. S. 4.** Als Einleitung gedacht zu des Vf.s Lesebuch: „Moderne Philosophie.“ In dem Chaos der Meinungen ist es ein Trost, „dass die Anzahl der grundlegend philosophischen Anschauungen, welche die Geschichte hervorgebracht hat, verhältnismässig gering und konstant ist.“ Ferner „wenn innerhalb der positiven Wissenschaften verschiedene Theorien denselben Sachverhalt verschieden erklären, so fordert unser Ideal von Wissenschaftlichkeit, dass nur eine von ihnen berechtigt und darum wahr sein könne. Aber möglicherweise verliert dieses Ideal gerade für die höchsten Fragen der Philosophie seine Gültigkeit. Wenn von einem

gewissen Standpunkte aus eine gewisse Weltanschauung als plausibel dargestellt werden kann, so ergibt sich daraus allein noch nicht, dass andere Weltanschauungen unmöglich seien. Aber weil alles philosophische Denken doch im Herzen seine tiefsten Wurzeln hat, weil es aus der ewigen Lebendigkeit des Menschen seine beste Kraft gewinnt, wird es auch ewig ein lebendiges, das will sagen streitendes Denken sein.“ — **R. Manno, Zur Verteidigung der Möglichkeit des freien Willens. S. 28.** „Mit Nachdruck dringen wir zuerst wiederum darauf, dass Mechanik, mechanisches Wissen der Herkunft und dem Grunde nach durchaus empirisches, also besonderes, beschränktes, zufälliges Wissen sei.“ „Die dem Erkenntniswerte nach höchste Form des mechanischen Wissens wird ausgeprägt durch das Mittel der höheren mathematischen Analysis. Dies ist jedoch nicht die einzig mögliche und einzig wertvolle Form dieses Wissens. Das Grundbuch der Mechanik, Newtons Principia philosophiae naturalis, trägt ein geometrisches Gewand . . . Man kann vielleicht doch zweifeln, ob die mathematische Ausgestaltung des Weltbildes das einzige und letzte Wort, die höchste Idee der Welterkenntnis sei . . . Biologie, Soziologie und Ethik (Theologie darf ein ‚Moderner‘ ja nicht nennen) geben Wahrheiten, die der mathematischen Form zumeist gar nicht fähig, aber auch nicht bedürftig sind. Die Forderung, dass der Geist frei sei, ist inhaltvoller und wesenswahrer, als die, dass die Richtung der Bewegung verharre.“ Die Energieleitung nach Motiven streitet nicht mit dem Prinzip der Richtungskonstanz, schwieriger ist es, die Energieerhaltung damit in Einklang zu bringen. Die Neuschaffung durch den Geist ist eine kühne Annahme, ein Notbehelf, die Freiheit wie die Unfreiheit hängen mit der gesamten Weltanschauung zusammen, sie sind Positionen, Dogma. Die Freiheit wird von dem kritischen Phänomenalismus gefordert, nicht so der Determinismus. — **A. Runge, Die transzendente Freiheit bei Kant. S. 57.** Die Analyse der Synthesis im Kantischen Sinne lässt erkennen, „dass transzendente Freiheit, wenn sie überhaupt etwas ist, das am Erkennen zum Ausdruck kommt, eine Funktion der Synthesis, oder das diese Synthesis Bedingende sein muss.“ — **J. Ferber, Ueber die wissenschaftliche Bedeutung der Ethik Demokrits. S. 82.** „Ob Demokrit die Konsequenzen für die Ethik aus seiner Atomistik gezogen, ist zweifelhaft.“ Seine Bedeutung liegt „in der Fülle, Originalität und Grossartigkeit der einzelnen sittlichen Ideen, ihnen gebührt der Ruhm, den Eudämonismus begründet und damit die griechische Ethik auf die Bahn gelenkt zu haben, die sie eigentlich nie wieder verlassen hat.“ — **E. Haas, Materie und Energie. S. 114.** Der Energie kann objektive Existenz nicht zukommen, „da ihr Dasein von der Art unseres Messens und von ganz willkürlichen Annahmen abhängig erscheint. Die Energie erweist sich als eine blosser Rechengrösse, die je nach Art unseres Rechnens verschiedene Werte zeigt, bald von Null verschieden, bald mit Null

gleich ist, die zwar durch eine bestimmte mathematische Eigenschaft, die in dem Gesetze von der Erhaltung der Energie zum Ausdruck kommt, die Betrachtung vieler physikalischer Vorgänge ungemein erleichtert und vereinfacht, die aber in völliger Abhängigkeit von unserer Betrachtungsweise der hiervon unabhängigen Materie nie zur Seite gestellt, am allerwenigsten aber über sie und an ihre Stelle gesetzt werden darf.“ — **H. Losskij, Der erkenntnistheoretische Individualismus in der neueren Philosophie und seine Ueberwindung in der neuesten Philosophie. S. 127.** Die Systeme von Fichte, Hegel, Schelling „haben ihre Zeit ausgelebt, allein die Theorie der überindividuellen Erkenntnis behauptet sich nicht nur in der Philosophie des 19. Jahrhunderts, sondern greift immer mehr um sich.“ — **Üebele, Zum hundertjährigen Todestag von J. N. Tetens. S. 137.** An Leibniz und Kant „reicht Tetens nicht heran, aber sein Talent ist ihrem Genie innerlich wesensverwandt.“ „Schauen wir genau zu, so hat beides nebeneinander Platz, der Kopernikanismus von Kant, der die Wahrheitsnorm in das Subjekt verlegt, und der Harmonismus von Tetens, der die Denkprinzipien als die ‚reine Luft‘ bezeichnet, durch die wir die Gegenstände sehen.“ — **H. Schwarz, Die verschiedenen Funktionen des Wortes. S. 152.** „Das Wort (bezw. der Satz) nennt einen Sachverhalt, eine Gegenständlichkeit. Es drückt aus einen geistigen Inhalt, nämlich jene Gegenständlichkeit in der Auffassung des Redenden. Es zeigt an (unabsichtlich) allerlei inneres Geschehen im Redenden . . . Kurz, das Wort ist ein wahrer Spiegel der (logischen) Gegenständlichkeiten, wie des Seelenlebens, ersteres durch seine nennende Funktion, letzteres durch seine übrigen Leistungen. Als ausdrückendes ist es ausschliesslich der Provinz des Denkens, als mitteilendes ausschliesslich der Provinz des Wollens angepasst, und in der Funktion des Anzeigens ist es neben anderen mit Elementen auch unseres Gefühlslebens erfüllt.“ — Rezensionen. — Selbstanzeigen. — Notizen.

3] **Rivista filosofica.** Segretario di redazione: Dott. E. Juvalta. Anno IX. (Vol. X.) Fasc. V. [Novembre-Dicembre 1907] Pavia 1907, Successori Bizzoni.

Fasc. V. [November-December]: E. Juvalta, **Il metodo dell' Economia pura nell' Etica. p. 577.** Kritik des Systems der „Reinen Oekonomie“, d. h. „jener Hypothese, dergemäss die Menschen in der Hervorbringung, Verbrauchung, Verteilung und Umsetzung des Reichtums sich leiten lassen ursprünglich vom Verlangen, die grösstmögliche Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu erlangen durch das möglichst geringste persönliche Opfer.“ — **G. Rossi, Vico ne' tempi di Vico. p. 602.** Die Kosmologie Vicos. — **E. Morselli, Vita morale e vita sociale. p. 635.** (Fortsetzung folgt). — **E. di Carlo, La filosofia del diritto ridotta alla filosofia dell' economia. p. 654.** Darlegung und Kritik

der Theorie Croces von der Zurückführung des Rechtes auf die Philosophie der Oekonomie. — **A. Faggi, Un poëta filosofo. p. 672.** Ueber den Dichterphilosophen Sully Prudhomme. — Rezensionen. — Artikel ausländischer Zeitschriften. — Mitteilungen und Nachrichten. — Ausser Programm. — Inhaltsangabe ausländischer Zeitschriften. — Eingelaufene Bücher.

Anno X. Vol. XI. Fasc. I. [Januar-Februar 1908]. N. Fornelli, Il nuovo individualismo religioso. p. 3. (Fortsätz. folgt). — **A. Faggi, La coscienza negli animali. p. 28.** Haben die Tiere Bewusstsein oder sind sie Reflexmaschinen? Auseinandersetzung mit Loeb, Driesch u. s. w. — **A. Levi, La psicologia della esperienza indifferenziata di James Ward. p. 52.** Der Gesichtspunkt der Psychologie und ihr Objekt. Allgemeine Analyse des Bewusstseins: Seine letzten Konstituenten. Einzeluntersuchung der Elemente und ihrer Kombinationen: 1. Theorie der Darstellung (Presentation) a) Allgemeine Fragen. b) Sensationen und Bewegungen. c) Perzeption. *A.* Die Aktualität oder die Realität. *B.* Die Undurchdringlichkeit. *C.* Die Einheit und die Vielfältigkeit. *D.* Die zeitliche Kontinuität. *E.* Die Substantialität. *F.* Die Vorstellung (Imagination oder Ideation). *I.* Charakterzüge ihrer Bilder; ihre Beziehungen zu den Darstellungen (Presentationen). (Fortsetzung folgt). — **L. Suali, Un trattato elementare di filosofia indiana. p. 84.** Behandelt ein Stück indischer Philosophie: den Traktat Tarkāmrita des Jagadīça. (Fortsetzung. folgt). — **E. Morselli, Vita morale e vita sociale. p. 110.** (Fortsetzung u. Schluss). — **R. Mondolfo, La dottrina della proprietà nel Montesquieu. p. 129.** — Artikel ausländischer Zeitschriften. — Mitteilungen und Nachrichten. — Für Robert Ardigó. — Inhaltsangabe ausländischer Zeitschriften. — Eingelaufene Bücher.

Fasc. II. [März-April 1908]. B. Varisco, La creazione. p. 149. Darstellung und Kritik von A. Bergsons „*L'Evolution créatrice*“. — **N. Fornelli, Il nuovo individualismo religioso. p. 181.** (Fortsetzung und Schluss). „Die Kontinuität des wissenschaftlichen Fortschrittes einmal zugegeben, ist nicht zu leugnen, dass einerseits die Wissenschaft das unwandelbare Gefühl des Unendlichen, jenen ewigen Quell der Religiosität, in uns vertiefen und verinnerlichen wird, und andererseits die immer mehr erleuchtete Toleranz uns zu einer grösseren Indifferenz führen wird gegenüber den konkreten Formen, unter denen wir uns das Unendliche darstellen möchten.“ (p. 209). — **A. Levi, La psicologia della esperienza indifferenziata di James Ward. p. 210.** (Fortsetzung). II. Die psychologische Assoziation; das Kontinuum des Gedächtnisses; das Kontinuum der Vorstellung; das Gedächtnis; die Vorstellung; die Erwartung. 2. Das Gefühl, 3. Die Aktion. — **A. Tilgher, Bramanesimo, Buddismo e Cristianesimo. p. 225.** (Fortsetzung folgt). — **P. F. Nicoli, Psicologia e Linguistica. p. 247.** Die neuen Wege der romanischen Linguistik. —

Rezensionen. — Mitteilungen und Nachrichten. — Die Philosophie auf dem Philologenkongress zu Mailand. — Inhaltsangabe ausländischer Zeitschriften. — Eingelaufene Bücher.

Fasc. III. [Mai-Juni-Juli 1908]. S. Tedeschi, Un' equivalente aprioristica della metafisica. p. 289. Im Anschluss an Meinongs „Ueber die Stellung der Gegenstandstheorie im Systeme der Wissenschaften“ (Leipzig 1907). — **A. Levi, La psicologia indifferenziata di James Ward. p. 304.** (Fortsetzung u. Schluss). 4. Die Intelligenz. 5. Die Darstellung, das Ich, das Selbstbewusstsein und das Verhalten. — **A. Tilgher, Bramanesimo, Buddismo e Cristianesimo. p. 330.** (Fortsetzung u. Schluss). — **A. Faggi, Eduardo Zeller e la concezione storica. p. 349.** Die Geschichtsphilosophie Zellers. — **L. M. Billia, Le idee morali nella dottrina di un psicologo scandinavo. p. 355.** Gut und Böse nach Kristian Ars. — **P. F. Nicoli, Il metodo delle matematiche e l'insegnamento elementare della logica. p. 364.** — **L. Miranda, Mach o Hegel? p. 372.** Los von Mach und zurück zu Hegel! — Rezensionen. — Nachrichten und Mitteilungen. — Für den 3. Philosophenkongress zu Heidelberg. — Nachruf für Lina Maestrini. — Inhaltsangabe ausländischer Zeitschriften. — Eingelaufene Bücher.

4] **Annales de philosophie chrétienne.** Secrétaire de la Rédaction: L. Laberthonnière. Paris, Bloud.

78^e année. Nr. 1—6: **J. Segond, La raison et le rationalisme d'après un livre récent. p. 5.** Kritik des Buches *La raison et le rationalisme* von V. Delbos. — **P. Godet, Kuhn et l'école catholique de Tubingue. p. 26, 163.** — **Morien, L'évolution de la critique biblique. p. 48.** Ueber die Notwendigkeit und den Nutzen der Bibelkritik. — **Ch. Huit, Le Platonisme dans la France du XVII^e siècle. p. 72, 627.** (Fortsetzung). — **J. Wehrlé, Une soutenance de thèse. p. 113.** Ueber die von Blondel bei seiner Promotion verteidigte These. — **G. Lechalas, La théorie physique. p. 144.** Kritik der Anschauungen, die Duhem in seinem Werke *La théorie physique* niedergelegt hat. — **E. Jordan, La responsabilité de l'église dans la répression de l'hérésie au moyen-âge. p. 225, 502.** 1. Die Anfänge der Inquisition. 2. Das Inquisitionsverfahren. — **E. Dimnet, Newman et l'intellectualisme. p. 261, 449.** E. Baudin hat die Schriften Newmans vielfach missverstanden. — **Ch. Calippe, L'évolution sociale de Lamennais. p. 294.** — **Bernard de Sailly, La notion et le rôle du miracle. p. 337.** Die Darlegungen Le Roys über die Konstatierbarkeit und die Beweiskraft des Wunders kranken an zwei Grundfehlern: an dem mangelhaften Begriff des Uebernatürlichen und der falschen Auffassung der Materie. — **P. de Labriolle, Un épisode de l'histoire de la morale chrétienne. p. 262.** Der Kampf Tertullians gegen die zweite Ehe. —

H. Bremond, *Les lettres de Saint-François de Sales*. p. 389. — Le Leu, *La mystique et ses attaches ontologiques*. p. 476. Das Endziel der Mystik muss die allgemeine Glückseligkeit aller Wesen in der Vereinigung mit der Gottheit sein. — L. Laberthonnière, *Dogme et théologie*. p. 561. Eingehende Besprechung der Anschauungen Le Roys über das Wesen des Dogmas. — R. d'Adhémar, *La mathématique*. p. 602. Die Mathematik hat nicht nur eine statische, sondern auch eine dynamische Seite. — Bibliographie. p. 88, 183, 305, 406, 525, 646.

79^e année. Nr. 1—3: La Rédaction, *L'Encyclique Pascendi Dominici gregis*. p. 5. Die Redaktion erklärt, dass sie sich der päpstlichen Enzyklika in allen Stücken unterwirft. — Laberthonnière, *Dogme et théologie*. p. 10. (Fortsetzung). — F. Galibert, *La foi du nègre*. p. 66. — H. Bremond, *Le dernier des Cousiniens*. p. 81. — J. Martin, *Saint Epiphane*. p. 113. Das Leben und die Bedeutung des hl. Epiphanius. — Ch. Calippe, *La destination et l'usage des biens naturels*. p. 151. Die Lehre des hl. Thomas über den Gebrauch der zeitlichen Güter. — G. Loumyer, *Les sciences occultes au moyen-âge*. p. 168. — L. Leleu, *La mystiques et ses attaches ontologiques*. p. 225. (Fortsetzung). — A. Godard, *La papauté d'Avignon*. p. 249. — Ch. Huit, *Le platonisme en France au XVIII^e siècle*. p. 278. (Fortsetzung). Bibliographie: p. 81, 181, 296.

5] **Revue Néo-Scholastique**. Publiée par la Société philosophique de Louvain. Secrétaire de la Rédaction: M. de Wulf. Louvain, Institut supérieur de philosophie.

1907. XIV, No. 3. Cl. Besse, *Lettre de France*. p. 281. Die alte Philosophie ist von den Neueren noch nicht widerlegt worden. — J. Halleux, *Les preuves de l'existence de Dieu*. p. 304. (Fortsetzung.) Es wird dem Monismus gegenüber die Einheit und Persönlichkeit Gottes dargetan. — S. Deploige, *Le conflit de la morale et de la sociologie*. p. 328. (Fortsetzung.) Der Ursprung des Systems von Durkheim. Der soziale Realismus. — J. Gredt, *Homogénéité ou hétérogénéité du mixte*. p. 393. Zurückweisung der Lehre von Nys, das chemische Kompositum besitze eine innere Heterogenität. — N. Balthasar, *Le problème de Dieu d'après la philosophie nouvelle*. p. 449. Diskussion der Schwierigkeiten, die Le Roy gegen die herkömmlichen Gottesbeweise erhoben hat. — M. de Wulf, *Première leçon d'esthétique*. p. 490. — A. Michotte, *A propos de la méthode d'introspection dans la psychologie expérimentale*. p. 507. Die von Wundt bekämpfte Methode der Introspektion kann unter gewissen Bedingungen zu einer wahrhaft experimentellen Methode werden und wissenschaftliche Resultate liefern. — P. Mandonnet, *Le traité de erroribus philosophorum*. p. 533. Ein Kapitel aus dem Werke Mandonnets *Siger de Brabant et l'Averroïsme*

latin au XIII^e siècle. — Bulletin bibliographique. p. 403, 533. — Mélanges et documents. p. 420, 563. — Bulletin de l'Institut de Philosophie. p. 431, 579. — Comptes rendus. p. 437, 581.

1908. XV. No. 1—3. Un discours du Cardinal Mercier. p. 5. Ueber das Verhältnis von Wissen und Glauben. — **C. Sentroul, La vérité dans l'art. p. 12. 204.** Die Kunst besteht nicht in einer realistischen Nachahmung, sondern in einem durch das Reale inspirierten Ausdruck einer ästhetischen Idee. — **J. Lottin, La statistique morale et le déterminisme. p. 48.** Die Ergebnisse der Moralstatistik sind mit dem Determinismus vereinbar, vermögen aber nicht, denselben zu beweisen. — **N. Balthasar, Le problème de Dieu d'après la philosophie nouvelle. p. 90.** Fortsetzung der Kritik der Le Royschen Argumente gegen die scholastischen Gottesbeweise. — **Cl. Piat, De l'intuition en théodicée. p. 173.** — **D. Nys, A propos du composé chimique. p. 231.** Zurückweisung der Einwände, die Gredt gegen die Auffassung D. Nys erhoben hat. — **A. Gemelli, Le fondement biologique de la psychologie. p. 250. 389.** Die Biologie ist eine von der Psychologie wesentlich verschiedene Wissenschaft. Darum kann eine Vermengung der beiden Disziplinen nur schädlich wirken. — **Cl. Piat, L'expérience du divin. p. 345.** — **M. de Wulf, Le mouvement philosophique en Belgique. p. 368.** — Mélanges et documents. p. 125, 410. — Bulletin de l'Institut de Philosophie. p. 135, 302, 415. — Comptes-rendus. p. 140, 306, 420.

B. Zeitschriften vermischten Inhalts.

1] **Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik.** Herausgegeben von O. Flügel, K. Just und W. Rein. 1907.

15. Jahrg., 1. Heft: M. Schultz, Der Zweck des Lebens und der Evolutionismus. S. 1. Der Zweck des Lebens besteht darin, Erfahrungen im weitesten Sinne des Wortes zu gewinnen. „Am höchsten und vollkommensten entsprechen vielleicht dem ‚Zweck des Lebens‘ diejenigen ‚Erfahrungen‘, die man als ästhetisches Wohlgefallen am Schönen und Guten bezeichnet, besonders die Freude, die die Betätigung des ‚Wohllollens‘, die Liebe gewährt. Zwischen absoluter und evolutionistischer Ethik besteht ein unversöhnlicher Gegensatz, wenn diese behauptet, dass das Urteil über Gut und Böse erst im Laufe der geschichtlichen Entwicklung aus dem Urteil über Nutzen und Schaden der Handlungen entstanden sei.“ — **Thrändorf, Die Erziehung der Gebildeten zur Religion. S. 16.** Nicht katholisch, sondern protestantisch muss der Religionsunterricht sein. „Die Schule hat dann nur die Aufgabe, die leitende Verbindung herzustellen zwischen dem in der Geschichte sich offenbarenden Gott und der in der Entwicklung begriffenen Menschenseele.“ — **H. Schmidkunz, Pädagogischer Pessimismus. S. 21.** Anschluss an J. Benrubi „Pädagogischer Pessimismus mit besonderer Rücksicht auf Hochschulen“.

2. Heft: O. Flügel, Das Problem der Materie von G. Schilling und C. S. Cornelius. S. 49. Cornelius hat durch seine Molekularphysik die Naturphilosophie Herbarts weitergeführt. 1. Nach Herbart durchdringen sich die Realen, nach C. sind sie nur durch Aethersphären zusammengehalten. 2. Herbart huldigte noch der Emissionshypothese, C. nimmt den Aether an. 3. Er gibt nicht einmal Ausdehnung der Realen als Fiktion zu wie H. — G. Schilling bietet Historisches. — **E. Carlson, Die Reform der höheren Lehraustalten Schwedens. S. 57.** „Zurückweichen des Lateinischen.“ — **Thrändorf, Die Erziehung der Gebildeten zur Religion. S. 63.** Es muss für religiöse Persönlichkeiten und religiöses Leben Interesse geweckt werden. — **H. Schmidkunz, Pädagogischer Pessimismus. S. 71.** Benrubi gelangt eigentlich bei einem pädagogischen Nihilismus auf den Hochschulen an. Doch wohl zu stark. — Mitteilungen. — **H. Schoen, Ein hervorragender Vertreter der Herbartschen Philosophie in Frankreich. S. 75. 123.** M. Mauxion, Professor an der Universität Poitiers. — Besprechungen.

3. Heft: O. Flügel, Das Problem der Materie. S. 97. Die Jonier, die Atomisten, Aristoteles, Scholastik, Gassendi. — **Franz, Das Berufsstudium der Verwaltung. S. 105.** Ein Beitrag zur Hochschulpädagogik. — **H. Schmidkunz, Pädagogischer Pessimismus. S. 113.** Der Kampf gegen den sogenannten didaktischen Materialismus, also gegen die einzige Herrschaft der Unterrichtsmasse ist berechtigt. Allein mit dem entgegengesetzten Extreme, dem didaktischen Formalismus, kommen wir wieder in Uebertreibungen hinein. Wünschenswert wäre, wenn man die Examina entbehren könnte. — **Zwischen Altem und Neuem. S. 131.** — Kritische Gänge von —I. (Schluss.)

4. Heft: O. Flügel, Das Problem der Materie. S. 145. Leibniz, Kant, Idealismus, Herbart. Fechner hat die „Realen“ missverstanden. Das Wesen der Materie vom Standpunkte der Physik von C. S. Cornelius. — **Franz, Das Berufsstudium der Verwaltung. S. 156.** „Verwaltungsingenieure neben Verwaltungsjuristen, das ist die Lösung.“ — Mitteilungen. — Besprechungen.

5. Heft: O. Flügel, Das Problem der Materie. S. 193. Nach Cornelius gelangt man zu einer wirklichen Grenzvorstellung, wie bei der mechanischen so auch bei der chemischen Teilbarkeit, nur durch die Annahme einfacher Elemente. Es heisst ja auch nicht die Materie erklären, wenn die letzten Bestandteile wieder Materie sind. Der Gegensatz der Elemente bildet die chemische Verwandtschaft. — **Rein, Zur Herbartschen Pädagogik. S. 206.** Trotz des heutigen Geschreis, Herbart sei veraltet, wird er wieder zu Ehren kommen. Man kann nichts Besseres an die Stelle setzen. — Mitteilungen. — Besprechungen: W. Wundts Völkerpsychologie von Lobsien.

6. Heft: O. Flügel, Das Problem der Materie. S. 241. — **M. Lobsien, Ueber Schwankungen der physischen Jahreskurve bei Schulkindern. S. 261.** Schuyten fand einen Rückgang der Leistungen ganz ausgesprochen für den Monat März. Ueber das Jahr hin zeigte sich weiter eine Doppelwelle, deren Tiefpunkte März und Juli. Die Kurve zeigte

also zwei aufsteigende für Frühling und Herbst, und zwei fallende Perioden für Winter und Sommer. Lobsien prüfte die Monate nach Schulversäumnissen, welche mit physischer Untüchtigkeit zusammenhängen. Auch er fand den März als den ungünstigsten Monat, den August als den besten. Man kann dies nicht auf Rechnung der Prüfungen am Jahresschlusse setzen; denn bei Schuyten wurden die Anforderungen auch im Herbst an die Kinder gestellt, und Lobsiens Schuljahr endete erst im April. Es muss auch noch bemerkt werden, „dass die kürzeren Ruhezeiten nach den Sommerferien nicht imstande sind, den tollen Kurvenlauf nennenswert aufzuhalten“.

7. Heft: O. Flügel, Das Problem der Materie. S. 289. „Mit der Annahme der unzerlegbaren Atome sind wir zu einer notwendigen Grenzvorstellung gelangt, die wir, so lange man im Bereiche der uns gegebenen Natur verweilt, nicht zu überschreiten brauchen. Doch liegt die Möglichkeit vor, dass selbst die einfachen Atome noch durch etwas anderes, von ihnen völlig verschiedenes, bestehen, das aber für sie alle dasselbe sein muss, und von dem sie alle auf gleiche Weise abhängen. Die Art und Weise, wie die vielen einfachen Wesen (Atome) von dem Einen abhängen, vermögen wir hier, auf dem Standpunkte der Physik, nicht näher zu bestimmen. Wir stehen vor der Pforte des religiösen Glaubens.“

8. Heft: H. Friedrich, Probleme der Naturphilosophie und insbesondere das Problem der Bewegung. S. 337. Im Anschluss an die Arbeiten: „Das Gefüge der Welt“ von H. Keyserling, „Philosophie und Naturwissenschaft“ von W. Camerer und „Die philosophischen Grundlagen der Wissenschaften“ von B. Weinstein.

9. Heft: H. Friedrich, Probleme der Naturphilosophie. S. 383. insbesondere das Problem der Bewegung im Anschluss an die Arbeiten von H. Keyserling, „Das Gefüge der Welt“, W. Camerer, „Die philosophischen Grundlagen der Naturwissenschaft“, B. Weinstein, „Die philosophischen Grundlagen der Wissenschaften“. „Bei der Untersuchung der Erklärung der Erscheinungen durch Bewegung sind wir auf Elemente der Seelentätigkeit gekommen.“ — **Thrändorf, Universität und Religionsunterricht. S. 393.** „Ich schliesse mit dem Wunsche, dass Harnacks Aufforderung, Universität und Schule möchten sich zu gemeinsamer Arbeit an der Jugend die Hand reichen, immer mehr Beachtung finde.“ — **H. Schoen, Sully Prudhomme als Philosoph. S. 401.** Prudhomme ist Vertreter einer philosophischen Angst- und Drangperiode in der Geschichte der französischen Philosophie, ja des französischen Geistes überhaupt. „Tatsächlich erscheint uns der Verfasser so herrlicher Gedichte und so gründlicher metaphysischer Abhandlungen als der Vertreter einer Uebergangsperiode.“ Er starb mit den Sterbesakramenten versehen, welche er verlangte.

10. Heft: Enzyklopädie der Philosophie von Drobisch. S. 434. Nach einem Kollegienheft. — **Mitteilungen. S. 443.** 1. Ferienkurse in Jena für Damen und Herren. 2. „Immoralitätsfexerei“. Unter dieser Ueberschrift bekämpft K. O. Erdmann im Maiheft des „Kunstwart“ „das heute so beliebte Kokettieren mit der Unmoral“ als etwas knabenhaft Unreifes.

3. Der XIII. Neuphilologentag in Hannover. 4. Der evangelisch-soziale Kongress in Dessau. 5. Praktisch-pädagogischer Ferienkursus in Kirchheim-Teck. 6. Schriften des Alten Testaments. — Besprechungen. S. 489.

11. Heft: Drobisch, Enzyklopädie der Philosophie. S. 497. Von der Ontologie. „Das Seiende ist das schlechthin unbedingt von allen andern zu Setzende . . . Insofern ist also das Seiende das Absolute.“ — **H. Schmidkunz, Wissenschaftliches Arbeiten. S. 505.** Beschäftigt sich mit Fonks: „Wissenschaftliches Arbeiten“ (Veröffentlichungen des bibl.-patrist. Seminars zu Innsbruck I). Ein Werk, das „eine der wenigen Leistungen bedeutet, die auf dem Gebiete der Wissenschaftspädagogik in unserer Zeit vorliegen. Seine eigene methodische Tüchtigkeit, die Reichhaltigkeit seines Inhaltes und die dankenswerteste Wahl seines sonst in weitesten Kreisen gemiedenen Themas rechtfertigen unser längeres Verweilen bei Buch und Thema“. — **Mitteilungen. S. 514.** 1. H. Schoen, Sully Prudhomme als Philosoph. Pr. gelangt zur Theorie der Relativität aller Erkenntnisse durch die Sinne. Er schliesst aber kein Wesen aus, das unmittelbar die Wahrheit schaue. 2. G. Hamdorff, Linnée als Lehrer. S. 521. 3. Schubert, Das 40. Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik und die Verhandlungen darüber Pfingsten 1908 in Magdeburg. 4. Taws, Die deutsche Lehrerversammlung in Dortmund (8.—11. Juni). 5. Rheinen, Ausstellung „Erziehung des Kindes“ in 's-Gravenhage. 6. Leitsätze über die Bedeutung des Zeichnenunterrichtes.

12. Heft: Drobisch, Enzyklopädie der Philosophie. S. 545. Grundlehren der Ethik. — Mitteilungen. — Besprechungen.

2] **Rivista internazionale di scienze sociali.** Anno XV. Vol. XLVI. Fasc. 181—184 [Januar-April 1908]. — Vol. XLVII. Fasc. 185—188 [Mai-August 1908]. Direzione: Roma, Via Torre Argentina 76.

Vol. XLVI: G. Toniolo, Le premesse filosofiche e la sociologia contemporanea. p. 309. Die philosophischen Grundlagen der modernen Soziologie stammen aus den Lehren Kants.

Auszüge aus in- und ausländischen Zeitschriften. — Rezensionen, darunter: P. Schanz, Apologie des Christentums; I. Teil, Vol. XLVI. p. 132—134; Georg Grupp, Kulturgeschichte des Mittelalters, Vol. XLVI. p. 136—138; J. W. Draper, Les conflits de la science et de la religion, Vol. XLVI. p. 584—587; K. Braig, Modernstes Christentum und moderne Religionspsychologie, Vol. XLVI. p. 588 f.; Aug. Engel, Grundriss der Sozialreform, Vol. XLVII. p. 138—140; G. Ruhland, System der politischen Oekonomie. III. Bd., Vol. XLVIII. p. 278—281; Ch. Wagner, Par la loi vers la liberté, Vol. XLVII. p. 436—439; G. Simmel, Soziologie, Vol. XLVII. p. 439—441.